

Jahresversammlung und Tanzvergnügen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresversammlung und Tanzvergnügen

Am Sonntag, den 17. März, hatte der «Kreis» nachmittags zu der einmal im Jahre stattfindenden Jahresversammlung aufgerufen, der sich abends eines der zahlreichen Tanzvergnügen des Jahres anschloss. Von den, wie mir Rolf sagte, zirka 1500 festen Abonnenten (von denen 350 allein auf Zürich fallen) erschienen zur Jahresversammlung ganze dreissig. Beim Tanzvergnügen waren in der Mitte des Abends etwa 100 Abonnenten anwesend. Für den denkenden Leser könnte mit dieser Tatsache der Bericht eigentlich schon zu Ende sein.

Aber vielleicht verlohnt sich doch eine Fragestellung auf den Seiten unserer Zeitschrift. Der Fragen gibt es nämlich eine ganze Menge. Ihre erste ist in meinen Augen die, was der «Kreis» in den Reihen seiner Abonnenten eigentlich darstellt. Wird er derart als ein reiner Amüsierbetrieb angesehen, dass allein von den ca. 350 Zürcher Abonnenten noch nicht einmal 10% den Weg zur einmal im Jahr stattfindenden Jahresversammlung nahmen? Erschöpft sich für unsere *gesamten* jüngeren Mitglieder der Sinn der Aufbauarbeit im Kreis darin, dass sie ihnen eine billige und bequeme Anschluss- und Animiermöglichkeit bietet? (Ach ja, das Wetter war an diesem Sonntag so schön, dass man nachmittags spazieren gehen musste.)

Für einen neuen Abonnenten, der zum ersten Mal bei der Jahresversammlung war, ergab sich in diesen Stunden ein seltsames Bild. Ein paar Handvoll Männer, von denen viele (von Rolf und seinen engsten Mitarbeitern ganz abgesehen) lange Jahre hindurch ihre Kraft selbstlos dieser Aufbauarbeit gegeben haben, das waren 2/3 der 30 Anwesenden. Wie sehr die jüngere Generation nicht nur an diesem Nachmittag fehlte, erfuhr ich nachher, als ich Rolf nach dem Erfolg seines Aufrufs zur Mitarbeit in Zürich im Kleinen Blatt vom Februar fragte. Der Erfolg war beinahe null Komma nichts.

Warum sich Gedanken über irgendetwas machen? Ueber lästige, langwierige Verhandlungen mit Behörden, über Rechtsfälle (die uns letzten Endes *alle* angehen), über die Riesenarbeit, die den grossen Festen vorausgehen muss, usw. usw. Wir haben ja Rolf, der wird das Kind schon schaukeln. Er und die ach so geringe Zahl derjenigen, auf die er sich wirklich verlassen kann. Jahresversammlung? Wozu? Vielleicht bekommen wir eines Tages sogar mal ein eigenes Klubhaus, in dem wir dann jeden Abend tanzen können. Er hat sich ja gottlob wieder einer von den «Alten» gefunden, der den *Baufonds* endlich aktivieren will — also brauch' ich mich ja nicht mehr drum zu kümmern, wenn nur das Klubhaus möglichst bald dasteht. Und der Junge, den ich in einem Niederdorflokal kennenlernte, ehe ich abends zum Tanzen in den Klub ging, war die fünf Franken wert, die ich für seine Gästekarte zahlen musste. Warum also Jahresversammlung?

Dass sie — vom *Baufonds* abgesehen — viele Dinge zur Sprache brachte, die uns alle letzten Endes interessieren *müssten*, was bedeutet das schon? Der Kassenbericht des abgelaufenen Jahres, das Ausscheiden unseres langjährigen Kassiers, dem wir alle zu grossem Dank verpflichtet sein sollten, die Frage der derzeitigen Herstellungskosten für unsere Zeitschrift im Verhältnis zum jetzigen Abonnementspreis (es soll ja Abonnenten geben, die nicht nur das «Kleine Blatt» lesen), die Frage der Verrechnung der Gästekarten aufs Abonnement, die durch um 5% erhöhte Drucker- und Clichierkosten zu einem Problem geworden ist — das sind nur ein paar am Rand vermerkte Dinge aus der Jahresversammlung.

In den Augen vieler Abonnenten scheint die Zeitschrift das Kind des Klubs zu sein — während es in Wirklichkeit ja umgekehrt ist. Ohne die Zeitschrift bestünde

unser schöner Klub nicht schon über 20 Jahre. Die Toleranz, deren wir uns in Zürich nur infolge der Haltung und dem Niveau unserer Zeitschrift erfreuen, hat diese lange Lebensdauer unseres Klubs ermöglicht, dem nur aus diesem Grund kein Eintagsfliegen-dasein beschert war. Um unseren «Kreis», seine Existenz, seine Gestaltung, die Probleme, die mit seiner Existenz zusammenhängen, geht es auf den Jahresversammlungen. —

Aber, zum letzten Male sei es gesagt, es ist ja um so vieles leichter, *abends* zu kommen und Rock 'n 'Roll zu tanzen. Nichts gegen ihn, nichts gegen die allgemeine Freude am Tanzen, nichts gegen das Amüsieren im Klub — das sind alles Dinge, die so natürlich und selbstverständlich sind, dass es kaum lohnt, sie zu erwähnen.

Aber — ein bisschen mehr aktives Verantwortungsgefühl und Bereitschaft zu aktiver Hilfe und eine Erkenntnis der Tatsache, dass das Gefühl der Beschirmtheit, das uns unser Klub gibt, nur durch die rastlose Arbeit einiger Weniger ermöglicht wird — diese Dinge sollten sich durch die Teilnahme an der Jahresversammlung dokumentieren. Der Besuch dieser letzten Versammlung war ein beschämendes Zeichen für geistige Uninteressiertheit gegenüber dem ganzen Fragenkomplex, der unser «So-Sein» umschliesst. Es wurde sowohl von Rolf als auch von dem französischen Redaktor mit Recht betont, dass wir keine Aufbauarbeit *hinter* uns haben, sondern dass wir noch *mitten in ihr* stehen. Die jungen Kräfte, die vielleicht einmal dieses Werk fortzuführen vermögen, glänzten auf dieser letzten Jahresversammlung durch restlose Abwesenheit.

Ein Abonnent.

Bausteine für den Baufonds

Um dem Plan eines eigenen Klublokals endlich einmal einigen Auftrieb zu geben, wurde an der Jahresversammlung folgender Beschluss gefasst: Abonnenten können sich freiwillig verpflichten, jeden Monat einen bestimmten Beitrag zu leisten, der als *Baustein für den Baufonds* betrachtet und auch gesondert verbucht wird. Einen Franken beträgt der monatliche Mindestbeitrag, dem jedoch nach oben keinerlei Grenzen gesetzt werden. Walti, Zürich, ist der verantwortliche Buchhalter, dem die Beträge unter Angabe der Abonnenten-Nummer auf ein separates Postcheckkonto überwiesen werden können, dessen Nummer im nächsten Heft bekanntgegeben wird. Dagegen nimmt Walti bereits jetzt an den Zürcher Klubabenden Spenden entgegen. Es wäre schön, wenn auch Zürich in absehbarer Zeit über ein eigenes Klublokal verfügen könnte.



